





## Der Herr und Frau Tausend ergaunern sich Millionen

### Riefenbetrugsfall eines Klempners und einer Kellnerin — Zahlreiche Geschädigte in Deutschland

Wien, 20. Januar.

Es wurde auf Grund zahlreicher Anzeigen aus München ein Betrag aufgeteilt, bei dem eine Reihe bayerischer Personen um über zweieinhalb Millionen Reichsmark geschädigt wurden. Der Klempner Herr Tausend, wohnhaft in Eppan, westlich von Bozen, besaß seit ungefähr drei Jahren ein Geschäft für Klempnerarbeiten und Reparaturen. Vor einiger Zeit kauften die beiden ebenfalls in Eppan wohnhaften Eheleute, Herr und Frau Tausend, ein Grundstück in München. Die beiden Eheleute hatten sich als obdachlos aus. Der Mann führte den Titel eines Klempners, die Frau eine Kellnerin.

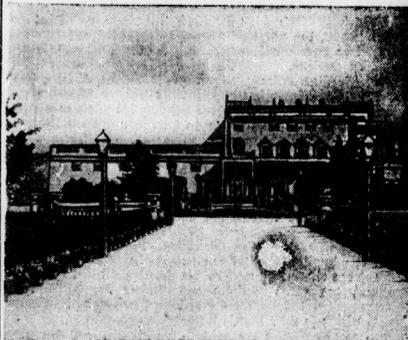
Herr Tausend hatte in Freiburg eine Gesellschaft für chemische Erzeugnisse, als deren Präsident er selbst amtierte. Er beschäftigte mehrere Monate in München, wo es ihm durch seine Beziehungen gelang, zu vermögenden Personen gute Geschäfte zu machen. Er erklärte, daß er ein patentiertes Verfahren zum Erzeugen von Gold zu erlangen. Er erzählte von glänzenden Erfolgen, die die Gesellschaft machte, und versprach, daß er für im nächsten Jahr 20 bis 30 v. H. bezahlen werde. Durch seine Aussagen erreichte er so auf eine Reihe von Personen große Geldsummen zur Verfügung stellen, die zum Teil in Eppan an Herrn Tausend übergeben wurden. Vor einiger Zeit berief er eine Versammlung der angeblichen Gesellschaft ein und erklärte, daß die Gesellschaft keine Rechte mehr besitze. Er erklärte, daß die Gesellschaft keine Rechte mehr besitze, und daß die Gesellschaft keine Rechte mehr besitze.

Überreichte seine Mutter, Herr Herrschel'sches Haus, das einen Wert von 140 000 Reichsmark hat, zu verkaufen. Als sich jedoch kein Käufer meldete, ersuchen der angehende Doktor und Goldarbeiter bei der Frau und teilte ihr mit, daß er selbst das Haus kaufen werde. Er stellte zwei Schecks auf je 20 000 Reichsmark aus, während er den Rest von 100 000 Reichsmark behielt, um sie für das angelegte Kapitalkonto der Gesellschaft anzulegen. Als nun die betreffende Dame die beiden Schecks bei einer Münchener Bank einlösen wollte, stellte es sich heraus, daß weder Doktor Tausend noch die Gesellschaft dort ein Konto hatte. Dadurch kam man darauf, daß es sich hier um einen großen Betrug handelt. Der Sohn der Frau fuhr nach Bozen, um dort die Anzeigen gegen den zweifachen Schloßherrn von Eppan zu erstatten.

In Südtirol hatte sich aber mittlerweile folgendes abgepielt. Der Baron hatte vor einigen Monaten auf der Straße zum Bremer einen Autounfall, wobei er einen Fußgänger überfuhr. Dieser blieb schwer verundet auf der Straße liegen, ohne daß sich Tausend darum kümmerte. Er wurde nun von den Behörden gesucht, hielt sich aber verborgen und vertraute sich nicht mehr nach seinem Schloß in Eppan zurück. Dort kamen inzwischen ganze Berge von Briefen an, die ungeöffnet liegen blieben. Sie stammten von den Geldgebern der geheimnisvollen Freiburger G. m. b. H. Alle diese nun keine Antwort erhielten, belamen sie es mit der Angst zu tun. Es liefen bei der Münchener Polizei zahlreiche Klagen gegen Tausend ein. Alle diese Ereignisse veranlaßten nunmehr die Staatsanwaltschaft Bozen, einen Haftbefehl auszusprechen. Am Dienstag wurden Tausend und seine Frau verhaftet und in das Gefängnis nach Bozen gebracht. Auf ihren Schließern in Eppan wurden eingehende Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Auf Grund der bisherigen Anzeigen und Erhebungen sollen die Geldgeber Tausend's in Deutschland um mindestens zweieinhalb Millionen Reichsmark geschädigt sein. Der Fall erregt in ganz Südtirol großes Aufsehen.

## Der verlassene Königspalast



Hier wohnte Amanullah, der gestürzte König von Afghanistan.

## Löwenrevolte im Zirkus

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 20. Januar.

Während der Vorstellung des Zirkus Zentral hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Eine Admin überfiel die Komptesse und fügte ihr gefährliche Verletzungen zu. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß nur ein geringer Teil des Publikums den Vorfall bemerkte, so daß eine Panik vermieden und die Vorstellung fortgesetzt werden konnte.

Die vorletzte Nummer des Programms war eine große Löwenabhängungsnummer, die Frau Fischer, die Gattin des Direktors der im Zirkus gehörenden Truppe, vorführen sollte. Als sie die Löwen durch den Verbindungsang in die Arena treiben wollte, warde sich eine Admin Knapp vor der Ausgangstür um und verletzete die Frau mit der Krante einen heftigen Schlag. Die Komptesse stürzte auf und schleifte sich mit dem Aufschrei ihrer letzten Kraft auf den Korridor. Die Löwen konnten von Stallburden in ihre Käfige getrieben werden. Die Ungebild der Tiere führte Frau Fischer auf die Talfache zurück, daß am Vortage ein neuer Stallburche eingestellt worden war und die Löwen offenbar durch die Anwesenheit eines Fremden gereizt wurden.

## Zwischen zwei Autos erdrückt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. Januar.

Auf der Charlottenburger Brücke im Tiergarten ereignete sich ein verhängnisvoller Verkehrsunfall, bei dem Tod eines Fußgängers zur Folge hatte. Als der Fußgänger den Fußboden überfahren wollte, nahden von beiden Seiten zwei Automobile, denen es infolge der Glätte nicht mehr gelang, zu stoppen. Bei dem Versuch, auszuweichen, geriet eins der Autos ins Schleudern, fuhr auf den ihm entgegenkommenden Wagen auf und klemmte so den Fußgänger zwischen beiden Wagen ein. Auf den Unfallort konnte der Arzt nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

## Ein römisches Theater ausgegraben

Frankfurt (Main), 20. Januar.

In der alten Römerstadt Nida in Geddernheim legte man auf dem Gelände der Schulpfaffen Gärtnerei die Reste eines römischen Theaters frei. Die Anlage hat einen Durchmesser von 84 Meter, die Breite der Arena betrug 20 Meter, das Bühnengebäude war etwa 12 Meter lang und 7½ Meter breit. Der Rest der Ausgrabungen läßt die Stelle, die noch zu erhalten sind und die etwa aus dem Jahre 100 nach Christi stammen dürften, nachweisen und ausdehnen. Schonmal soll das Gelände wieder eingeebnet und als Bauplatz verwendet werden. Aufgefundenen Ziegelsteine tragen den Stempel der 14. Legion.

## Der Mörder seiner Familie

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Januar.

Der letzte Nacht hat sich der 47jährige frühere Zeitungsdirektor Scherer erschossen, nachdem er vorher seine beiden Söhne, die im Alter von neun und zehn Jahren, getötet hatte. Ueber die Gründe der Verbrechen ist noch nichts bekannt. Die Vermögensverhältnisse der Mutter wurden in Ordnung gewesen sein. Scherer hatte vorher Stunden alles für seinen Tod auf genaueste geordnet. Briefe seine Freunde gebeten, zu ihm zu kommen. Als er erkrankte, mußten sie die Wohnung gewaltsam öffnen und fanden dann das erschütternde Bild der vier Toten. Die Leichen wurden sofort in die Leichenhalle des Charité-Krankenhauses gebracht, das Scherer zuerst seine beiden Söhne, dann sich selbst erschossen hat.

## Ein Gegner des Kellogg-Paktes



Der amerikanische Senator Blaine stimmte im Senat als einziger gegen die Annahme des Paktes.

## Gesellschaftsfall und Selbstmord

Warschau, 20. Januar.

Major Goring vom Grauburger Regiment nahm in Gesellschaft eines Kameraden und einer Dame gegen ein Uhr nachts in einem Warschauer Hotel Platz. Am Abendhimmel sahen drei hart angegebeltete Herren in Zivil, unter denen sich der Beamte des Kriegsministeriums Abjarczak befand. Letzterer trat an den Tisch der neuangekommenen Gesellschaft heran und erlaubte sich eine unverschämte Bemerkung auf Kosten der Dame. Der Kamerad des Majors, ein Mittmeister, erhob sich, führte den Angetrunkenen beiseite und erklärte in scharfer Tone, daß er sich ruhig zu verhalten habe. Der Beamte ließ sich jedoch nicht zur Ruhe bringen. Nach Verlauf einer halben Stunde legte er in Begleitung eines Mittmeisters der Warschauer Garnisoninspektion zurück. Es entwickelte sich abermals eine scharfe Auseinandersetzung, in die schließlich auch die Dame einmischte. Der Inspektionsoffizier verlangte, daß die Gesellschaft sich auf die Kommandantur begeben solle, um die Angelegenheit zu klären. Der Major weigerte sich

## Der Rettung der Tochter ertrunken

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Januar.

Die Aufregung bezuglich ein Unfall bei Schwäbisch unter dem Namen der Schwäb. Auf der Insel waren Schiffschlichter, die die Schwäb. auf dem Eis nachguck und der Vater mit der Tochter in der am Meer liegenden Mutter eintraf. Mit Hilfe der die ihrer Tochter einen Stoß verurteilte, gelang es, die auf das Eis zu ziehen und sie zu retten. Jedoch, auch zu retten, mitglücken. Weil nämlich das Eis durch den auf Meer liegenden keine Rettungsmöglichkeit hatten. Die Tochter konnte noch nicht geborgen werden. Der Vater der bei der Rettung seines Kindes noch schwimmend blieb.

## Ertrinkungsfall



Am 20. Januar wurde August Ertrinkungsfall in Stockholm. Ertrinkungsfall war der Begründer des modernen Schwedens in der schwedischen Literatur. Doch der Einfluß, den er — normalerweise seine Dramen — auf die Dichtung des 19. Jahrhunderts. — Nach einem am 20. Januar erlittenen Schlaganfall starb Ertrinkungsfall im Jahre 1912.

## Das Wintersport-Weiter

Das Laumetter in den letzten 48 Stunden hat auf den Wintersportbetrieb keinen Einfluß gehabt. Nur in den unteren Tagen der mitteldeutschen Gebirge sind die Sportausfahrten nicht mehr so gut. In allen übrigen deutschen Gebirgen herrschen nach wie vor ausgezeichnete Sportbedingungen.

Dars.

Schnee (800 m): Schneehöhe 40 cm, 1 Grad Ralte, heiter, etwas verberstet, SE und Nabel gut.  
Sachsen (800 m): Schneehöhe 30 cm, 2 Grad Ralte, heiter, etwas verberstet, SE und Nabel gut.  
Zoffhaus (800 m): Schneehöhe 75 cm, 2 Grad Ralte, heiter, etwas verberstet, SE und Nabel gut.  
St. Andrea (800 m): Schneehöhe 80 cm, 1 Grad Ralte, heiter, vereist, SE und Nabel mäßig.

Erzgebirge.

Hardtberg (1210 m): Schneehöhe 125 cm, 2 Grad Ralte, heiter, etwas verberstet, SE und Nabel gut.  
Oberwiesenthal (825 cm): Schneehöhe 115 cm, 4 Grad Ralte, heiter, etwas verberstet, SE und Nabel gut.

Zhüringen.

Neuhaus-Kennzieg (800 m): Schneehöhe 98 cm, 5 Grad Ralte, bewölkt, etwas verberstet, SE und Nabel gut.

Hochgebirge.

Bischofsgrün (868 m): Schneehöhe 43 cm, 2 Grad Ralte, bewölkt, etwas verberstet, SE und Nabel gut.

Mittgebirge.

Oberdreierberg (822 m): Schneehöhe 76 cm, 11 Grad Ralte, heiter, Pulverberge, SE und Nabel sehr gut.

Krummhölz (860 m): Schneehöhe 45 cm, 8 Grad Ralte, heiter, Pulverberge, SE und Nabel gut.

Schwarzwald.

Feldberg (1497 m): Schneehöhe 135 cm, 0 Grad, heiter, Pulverberge, SE und Nabel sehr gut.

Bayern.

Garmisch-Partenkirchen (700—722 m): Schneehöhe 36 cm, 0 Grad Ralte, heiter, etwas verberstet, SE und Nabel gut.

# Das Himmelbett von Silgenhöh

Roman von  
Max Dreher

(11. Fortsetzung.)

Der Wind kam kräftig von der See und blies die Geräusche der Wellenflut von dem Ufer fort. Auch benahm sich die einermüde Friedlich, die doch alle in ihrem Leben im Rad- und in den besten Jahren. Die krummen Schraubhölzer hüllte er mit dem Wohlgefallen vor sich her, seine Nase zu betonen und deren Vorrecht, seinen Gehorsam und Appell nötig zu haben.

Matthias aber trat sich mit Vorbedacht. Zunächst war er mit dem Bettan gegen diesen gefährlichen Haas- und Wühlgenossen.

Bei dem Bett kam er nicht an den Rechten. Der Reiter ist doch zum Reiten! Matthes' heftigste Vorstellungsmittel führte in Zimmer und Schlaf. Unden Sie sich doch einmal die Augen an — diese Augen, entzündet, unerschämte Philosophie seiner Welt- und Fortschrittsdenken, welche Sie sehen, wie recht er hat von diesem Standpunkt? Verfall von unten? Regen Sie sich einmal nicht auf den Rücken! Betrachten Sie sich einmal von aus das Ganze, das ganze Gebäude und Gebilde der zweifelhaften Stillemanntender! Ingedankt recht Ihnen auf, und Sie können niemals wieder so recht tauglich werden."

Vor solchem betrunkenen Irrsinn, der die Welt auf den Kopf stellte, konnte Matthias nur leuchtend entziehen. Nun geriet er an Sie, und siehe, in dem geräuschlosen, kümmerlichen Gemütsentzündete ihre Zauberkraft ein, denn auch beschiedenes Licht, aber es hatte doch seinen Schein und seine Wärme.

"Ich verhele es ja so gut, daß der Hund beim Christen Ihnen peinlich ist. Ich werde mit Lante Sie in aller Ruhe darüber sprechen. An übrigen Sündenmännern — wie selten sind sie doch beim Menschen. Ein Reiter von mir ist allerdings daran operiert."

"Also doch!"  
"Aber er lebt heute gesund und vergnügt. Und das Wichtigste: er hat weder je selbst einen Hund besessen noch in einem Hause mit Hundem gelebt, noch in Familien mit Hundem verkehrt. Also, wenn die Gefahr überall ist, in jedem Wiesen einer jeden Wirtshaus, dann ist sie auch nirgend. Der Vorzug der unendlich vielen Gefährten, die uns überall umlagern: daß ein Schrecken immer mit dem anderen aufkriecht. Die ungemessene Wohl, die wir haben, uns was Fruchtbares auszuwählen — folgt die nicht für eine große Fruchtlosigkeit, ohne die das Leben unmöglich wäre?"

So ungehörig sprach sie zu ihm. Und jedes Wort ihrer Hingen Wille, das wie geminat war auf seines Wesens Zerrüttung, sog er sich an sein uraltes Herz.

"Und nun denken Sie nicht mehr daran!" ermunterte sie ihn.  
"Ich höre, Sie haben so viel Freude an alter Holzstuhl — an altertümlichen Möbeln."  
Der weiße Stoff nicht ganz lebhaft.

"Ich hab hier ein paar wunderbare alte Hausstüren gesehen. In den Häusern selbst wird man auch so manderlei finden."

Mit dem auf der Welt kam er so sprechen? Hier ist jemand, der mit dir spricht, der dich nicht beachtet, nicht verachtet — der das Schicksal, das Lebende und Verlebte nicht misshandelt — den Glanz und Not, je erdärmender sie sind, um so tiefer bewegen. Das Heilige des Menschenherzens spürt er, die heilende Frauenfüße, die Pieta. Was von Andacht in ihm ist, wandelt von jetzt in den Spuren dieser Frau.

Und Sie wurde des Hauses guter Geist. So etwas aber wurde gebraucht, sollte der Vernichtungstempel nicht losbrechen, in dem sie alle gegenständig sich zerlegten mußten. Darum wurde Sie, wie nach schwedischen Lebensformen, von allen zärtlich geliebt und gehalten. Als Hubert am Sonntagabend sich einstellte, überarbeitet, besorgt und in der Mädel, sich hier gehörig weiter zu ärgern, fand er eine blauen Himmel. Das sah sie ihm nicht in den Raum. Er hätte gern unwillig Machtworte zu sprechen gehabt. Nun gab es hier nichts zum stürmenden Regieren. Daß Sie Malten es war, was seine unrichtige Trennung entzerrte, brachte ihn schließlich auf gegen sie.

Was ist das für ein Kerl! Schimpfte Zeit in seinem Jagen. Ein Schuster — nein, — nicht mal ein Stiefel — ein Stiefelsohl der ganzen Wurst!

Matthias aber schloß spät abends ums Haus. Er zählte alle die erleuchteten Fenster. Nur seine Zimmer waren dunkel, und der Lichtverbrauch wurde auf alle verteilt! Wirtshaus! Er rang die Hände, und sein Seelenleben bebte.

Gefine hatte ihren Urlaub. Sie hielt Wort und kam nach Essen- malde zu Besuch.

Nicht gegen Verhinderung schied Arnd, das Kappengepann holte sie ab. Sofort sollte der Duft des Landlebens sie umfängen.

Sie sah still, besonnen, und gebannt in die letzten Stunden schwerer und harter Erlebnisse, noch dienst- und pflichtbeladen. Erst als sie draußen vor dem Tore stand, atmete sie tiefer und glaubte nun selbst an ein festes Glückseligen.

Sie dachte sich, daß die feinen Gelenke inadten, und jetzt, zum Hindämmern und Träumen nicht geschaffen, immer beweglich und, beugte sie sich noch vorn zu dem alten Ausfuhrer mit seiner aufgestellten, widerwärtigen Schwelgerei.

"Halten Sie doch mal! Ich seh mich zu Ihnen auf den Bod."  
Hofen längerer Verwunderung waren noch zu überwinden, ehe das zustande kam. Dann aber, das erste Gespräch geschlehte in all seinen ersten Versuchen. Zerbroch an dem eifernden Ernst hingemommener Tätigkeit und beruflicher Verantwortung. Was wußte sie auch von Adel Hofsch!

Aber nicht gefiel Gefine. Dann amüsierte es sie. Und nun spürte sie den Reiz, Unmögliches zu wagen. In allen fingerhellen pridelte es ihr, selber die Reinen in die Hand zu bekommen. Wer aber und was rührte an Karl Hofsch's feineres Herz?  
Das Handpferd machte einen Fehler. Nicht ohne die Schuld des Fahrers. Die ihm aufgedrungene Nachbarschaft verwirrte und erbitterte den alten Ausfuhrer immer mehr. Seine Hand wurde hart und starr.

Die Pferdewäuler spürten es. Wieder ein Fehler. "Oh!" rief Gefine, schuldlos und mißbilligend.

Es dauerte keine Zeit, bis dieses "Oh" in Koris Gehirnwunden an den richtigen Platz des Verständnisses gelangte. Nun erst regte sich der Jörn, das Pferd bekam den klafenden Reißgeschick.

Niel zu spät. Das Tier wußte schon nicht mehr wofür, erschrocken jogt und fiel in Galopp. Ein Nih an der Reine, neue Reißgeschick drohten. Da griff Gefine ein, mit Herz und Hand.

Sie packte des Ausfuhrers Arm. "Nicht!" befahl sie. "Sähten Sie der Stute gleich eins gegeben! Man kauft doch sofort oder gar nicht!"

Das war eine ganze Lektion. Die Erklärung sollte ausgleichen, aber sie machte alles nur schlimmer.

Das Gelpann ging schiefl. Karl Hofsch war in einer Sinnesverwirrung wie nie zuvor in seinem Leben. Dies verdammte Frauenzimmer! Wies ihn zurecht — und verband was — und hielt recht — aber was sollte sie von ihm — und was hatte sie hier neben ihm auf dem Bod zu tun — und wie hatte er so leicht gelassen — und wenn der Herr das zu sich trug — oder davon hörte —

Schon aber sagte sie: "Achten Sie mir doch mal die Reine." Nicht herrlich — aber er fiel davon nun ganz in Verzückung — ward ganz unsicher — ward willenlos — und ließ ihr die Zügel.

So kassierte Gefine. Er sah, daß sie konnte. Sach dumpf, verstockt, und doch in Anerkennung und vergnügtem Hoch. Und dann fuhr sie auf der Klampe des Herrenhauses vor, es war ein Stuhl.

Arnd trat in die Tür und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. Karl Hofsch hatte die Zügel abgegeben! Welch übernatürliche Gewalten übte diese Frau! Er half ihr vom Bogen, in glücklicher Verbindung.

Querr hatte er Gefine entgegenreizen wollen. Aber er sich selbst einen Dampf auf und dachte sich nicht. Kavaliereffizienz, seine bestonten Ritterlichkeit! Sein nachsichtiges leuchtete über diesem Besuch. Der alte Hausvater hielt die freudliche Kreis.

Gefine hatte ihre Wiedergelert. Und eben die Gefine die Arnd an die Vaterhülle betruete. Es ging nicht ohne schmerzliche Zudungen. Beglückt und betrogen — so hat sie seinen Strubel.

Aber die Freude blieb doch über allem, wie er diesem das hinter Mauern sich auftrieb, die Landheimat schenkte. Sie selig — so schuf sich ihr ein neues Gefine aus Reinen Erleben.

Mit der ersten Frühe schon trat es sie hinein in das gold, darin wie in einem Wärdenschloß all die Grüllung Fages wartet. Nach war sie voll der weichen Schilf, nach sich nicht das Schaffen in ihr, noch war sie in den Fingern Zeit von ihnen, noch nicht das feste Selbst mit seinem Grollbringen.

Nach war sie der Sonnenstrahl, der als erster heller der Notgalt sich löste und all die Taupfropfen in unschöne Gärtenvergnügen zerplatzte. Und der Morgenhauch über dem dem das zeisende Korn in langsam fallen Wogen sich und trüchtig und gegenständig. War die dunke, zusammengeknüllte Suppe in dem hochgebauten Wellengebäude, war der helle Gasse, der diesem Gebirge entflohen war, als hätte er die Klüften genietet. Und wieder die Größe war sie, die nach nachfolgender noch nicht lassen konnte und in dem Schicksal hinein noch letzte ihr Schlagzeug züchte — und dann wieder Werte in dem Triller der Sonnenjubilenden Verche —

So manberte, so manberte, so schwebte sie.  
Jetzt schon hochbeinig, in der hellen, barten Morgenluft konnte zur Herbarbeit. In Gefines feiner nervigen Gebirge die Stränge zu schmeitern an.

Schon war es vorbei mit dem Sonnengeflüster, den entzündeten, dem Erdburtpfannonen. Die Pusteln waren jetzt füllte sich selbst und weckte aus Traumandacht und getet. Zum Jan erging der Ruf.

Der Tagewort wollte Gefine. Sie ging nach dem der der Anspöhe Rosenbrunn begegnete ihr, zu Pferde, er war die Reiter. Sein Gruß war ein wenig fiedrig und unbehagte sein Genuß, und unter feines Schwebels Gleichschen der halbrige Werke — sie wurden mit sich und der neuen Erde die sie meißten wollten, nicht recht fertig.

In Almas mähden, mähden Junges, die immer noch Regenwetter aufsehern, zeigten sich die Spuren einer Zeit, die Schew — Frau ist nun einmal Frau. Wie Gefine auf sie vorwarf, die Zügel in der Hand — das war ihr ein wenig weise. Nicht, daß es sie schreckte, aber es machte sie verzweifelt. Arnd kam aus dem Badezimmer. Er trieb fast das dieiel an seinem Leib mit all dem Tuscheln und Fröstelern. Die die Furcht des Kulltes Urgrund. Das Altsien drachte. Der Wor er nicht schon mitten drin?

Und da er Gefine begrüßte, schänkte er sich der die Lieberintendenzellen schloß Pflege.

"Sie leben also bei uns ganz wie Sie wollen, schon er nahm ein langes Kräftchen, dann kam der Morgen. Gefine fragte, ob sie auch einmal in den Gärten mit der Reiter, leicht befragt, sie habe ihren Reitanzug aus dem mähdenzeit mitgebracht.

"Natürlich! Meinen Fußsollen Sie haben! Ich auch einmal was Gutes! Gerade bearbeite ich eine vierstellige Suite. Und wenn Sie mit mir kommen wollen?"

"Gerädig gen."  
Sie ritten in den Morgen. Arnd hatte ihr sein altes Reitpferd gegeben, weil er ihrer Kunst nicht traute. Aber konnte er, was Gefine Arnd sie war. Eine Lust zu sehen sofort dem Genuß auf seine Schilke kam. Auf seine Reine dem linken Zügel sich hingutammeln, auf seine Reine, das beifloss aus dem Reine zu gehen. Was, wie sie die Reine sammelte — Und die ganze Reiterin den Augen ein

Am Herrenstall ritt sie. Eine Reitergefährtin. In der dies eine Strantenkneifer ist! Warum nicht? Ist für die gebungsvollsten der Berufs nicht vor allem der Reiter geschicklich, ungezwungen das Rehen packe, in jeder Art und

"Wohin reiten wir?" fragte sie. "Zu den Reuten."  
Das lag ihr als Gutsdächler voran offerter so zu sein.

"Ich will heute mein Rekonberes," sagte er. "Wir haben den Wald an die See."

(Fortsetzung)

Neu hinzutretenden Momenten wird der Anfang nicht auf Wunsch tollend nachgeliefert.

Aus schaffensfreudiger, rastloser Tätigkeit schied von uns am Sonntag morgen der Vorsitzende der Zuckerfabrik Schwittersdorf

**Herr Rittergutsbesitzer**  
**Bernhard Nette**  
Beesenstedt,  
Rittmeister d. R. a. D.

Ein edler Vorgesetzter ist von uns gegangen, der seine ganze Persönlichkeit jederzeit der Fabrik zur Verfügung stellte.

Oft hatten wir Gelegenheit, seine gerade, aufrichtige Art kennen zu lernen und stets bewies er uns seine Güte und sein Wohlwollen.

Ein trübes Gedanken über sein Grab hinaus hat er sich bei uns gemehrt.

**Die Beamten und Arbeiter**  
**der Zuckerfabrik Schwittersdorf.**

Am Sonntag, dem 20. Januar 1929 verschied plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Herzschlages das langjährige Mitglied unseres Aufsichtsrats

**Herr Rittergutsbesitzer**  
**Bernhard Nette**  
Beesenstedt.

Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der uns als aufrechter, treuer und zuverlässiger Freund und als wertvoller Berater in all den langen Jahren der Zugehörigkeit zu unserer Bank besonders nabegestanden hat.

Wir werden sein Andenken in Dankbarkeit bewahren.

Halle a. S., den 21. Januar 1929.

**Die Geschäftsinhaber und der Aufsichtsrat**  
**des Halleschen Bankvereins von Kullsch, Kaempf & Co.,**  
Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Am 20. Januar verschied unerwartet

**Herr Rittergutsbesitzer, Rittmeister d. Res. a. D.**  
**Bernhard Nette**  
auf Schloß Beesenstedt.

Der Verstorbene, welcher seit 30 Jahren den Vorsitz unserer Gesellschaft inne hatte, hat in steter Treue und unermüdlicher Hingebung seine Kräfte ihrem Gedeihen und Blühen gewidmet.

Mit seiner edlen, vornehmen Denkungsart war er uns allen ein Vorbild. Wir werden das Andenken dieses geraden echt deutschen Mannes stets in Ehren halten.

**Der Vorstand und die Gesellschafter**  
**der Zuckerfabrik Schwittersdorf.**



